

Lentzke

[Darum geht's]

Flucht, Asyl und Nachbarschaften

[Zeitpunkt der Interviews]

November 2014: In Lentzke sollen schrittweise 70 Geflüchtete in einem Wohnblock in der Brunner Straße untergebracht werden: "Auf einer Einwohnerversammlung wurden wir informiert, dass in Lentzke nach und nach 70 Flüchtlinge untergebracht werden sollen. Vorerst stehen von dem dreistöckigem Wohnblock in der Brunner Straße nur zwei Wohnungen zur Verfügung. Die anderen sind noch in Renovierung."

[Vorschläge]

"Patenschaften mit einzelnen Familien machen Sinn. Man kann einzelne Menschen näher kennenlernen. Diese Zeit kann und sollte man sich nehmen."

[Unterstützende Worte]

"Man muss offen sein und auf die Menschen zugehen."; "Mit einer positiven Einstellung funktioniert das schon. Dann beruhigt sich auch die erste Hitze."; "Unsere Kinder sagten gleich, sie stellen den neuen Kindern eine Kiste voller Essen und einen Blumenstrauß vor die Tür. Unser Sohn hofft darauf, neue Freunde zu finden. An dieser kindlichen Unbefangenheit möchten wir festhalten.";

"Von uns wird nur etwas Offenheit und Wohlwollen erwartet, das ist doch bescheiden."; "Ich habe keine Probleme mit den Flüchtlingen. Die Probleme sind alle hausgemacht. Ich würde mein Letztes geben, besonders wenn Familien mit Kindern kommen."

[Gefühle]

“Tätig sein bedeutet: Angst verlieren, Räume für Gefühle öffnen. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen es schaffen, ihre alltäglichen Probleme und Konflikte nicht auf die Flüchtlinge und Asylsuchende zu übertragen. Jeder sollte die Verantwortung bei sich selbst suchen. Mitgefühl bedeutet, sich in die Lage eines anderen Menschen hineinversetzen zu können. Mitgefühl stirbt aus!"; "Der Zuzug von Flüchtlingen ist eine von vielen Veränderungen, welche in meinem Leben gerade passieren. Ich habe mich an den Gedanken gewöhnt, ihn zu meinen anderen Gedanken getan. Dies gibt mir die Freiheit, der Situation entspannt, neugierig und auch erwartungsvoll

entgegenszusehen."; "Man muss mit dem Herzen dabei sein, anders geht es nicht."; "Vom Grundsatz her bin ich aufgeschlossen und bleibe gelassen."

[Anstoßpunkte]

“Die Probleme sind komplex. Von der (nicht) vorhandenen Infrastruktur bis zur Mülltrennung, Verschwendung, Lärmbelästigung, Mentalitätsangelegenheiten."; "Der Umgang mit materiellen Dingen, die Verschwendung und Unachtsamkeit lösen Frust bei den Einheimischen aus."; "Ich möchte mit keinem tauschen, aber sie glauben teilweise wirklich, hier ist Schlaraffenland. Da kommt immer warmes Wasser aus der Leitung, das Essen und alles andere wird

bezahlt und Kleidung bekommen sie von den Ehrenämtern."

[Kritik an Entscheidungen und Kommunikation]

Exkludierende Unterbringung: "Ich habe Sorge, dass sich in diesen kasernenhaften Plattenbauten ein Ghetto bildet, wenn man sich nicht öffnet."; "Die Mieter im Block fühlen sich im Stich gelassen."; Unzureichende Kommunikation durch den Landkreis: "Die Anwohnerversammlung wurde kurzgehalten und wir wurden nicht vorinformiert, damit gar keine Proteste aufkommen."; "Was mich stutzig gemacht hat auf der Informationsveranstaltung war der Spruch 'der Landkreis hat beschieden' über unsere Köpfe."; "Die Informationsübermittlung über die Ankunft von 70 Flüchtlingen in Lentzke war wie der Elefant im

Porzellanladen. Wir dachten, da kommt ein Bus und 70 Leute steigen aus. Dass sie erst nach und nach kommen, wurde nicht gesagt."

[Was fehlt?]

"Wir verbarrikadieren unsere Wohnungen, lassen unsere Kinder nicht mehr alleine auf die Straße und, was für mich das Schlimmste ist, wir machen unsere Herzen zu."; Probleme mit der Infrastruktur: "In Lentzke gibt es nur einen kleinen Laden, der den Bedarf an Lebensmitteln nicht abdeckt. Am Wochenende und in den Ferien fährt kein Bus nach Fehrbellin, Schule und Kita gibt es hier schon lange nicht mehr. In der Umgebung sind die Schulen und Kitas voll belegt."; "Hier ist niemand in der

Gegend, wir haben ja nicht mal genug Ärzte."; "Was ich mich frage, was sollen sie hier? Hier gibt es ja wirklich nichts. Sie sitzen hier, haben keine Arbeit, dürfen glaube ich auch nicht arbeiten. Sie können nicht einkaufen. Hier ist kein Kino, keine Veranstaltung, nichts. Mir ist es ein Rätsel, was die armen Menschen ohne Perspektive sollen und es tut mir schon richtig Leid."; "So kann keine Nachbarschaft entstehen, wenn von 13 Familien nur circa drei ihren Antrag durchkriegen; und wegziehen müssen sie alle."

[Kontaktmomente]

Langjährige Freundschaften mit Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Welt; "Wenn sie mit mir einen trinken wollen, trinke ich einen mit denen. Anders geht es nicht. So einfach ist es. Wenn ich helfen kann, mach ich es."; "Umso früher die Kinder Kontakt zu ausländischen Kindern haben, je besser."; "Es sind liebe Menschen, so freundlich. Endlich sind mal wieder Kinder im Ort und der Ort ist belebter."; "Mein Mann ist Musiker und hofft, dass noch andere Musiker kommen. Glücklicherweise gibt es viele sozialstarke Mitbewohner im Dorf, die sich engagieren und Patenschaften bilden wollen."

[Sorgen und Ängste]

"Ich mache mir Sorgen, wie bestimmte Leute aus dem Dorf auf den Zuwachs reagieren und ob es zu böartigen Auseinandersetzungen kommt."; "Nach außen hin funktioniert es. Zum Randalieren kommt hier keiner vorbei. Aber im Untergrund kocht halt manchmal etwas hoch. Innerhalb der Häuser ist es extrem am Knistern, weil keiner den Mund aufmacht. Ein Mob so wie Pegida, die die Ängste und Sorgen der Leute instrumentalisieren, konstituiert sich aus solch einem Frust."; "Ich habe keine Angst vor den Flüchtlingen, aber ich habe Angst vor ausländerfeindlichen Reaktionen."; "Ein Bild, welches mir Angst gemacht hat, war das Bild

eines eingezäunten Hauses, kameraüberwacht, Wachschutzpatrouille rund um die Uhr."

[Früher]

“Zu Kriegszeiten wurde ihnen in der Schule beigebracht, dass Schwarze minderwertig sind. Es gab keinen Kontakt zu afrikanischen Menschen. Das hat sich eingepägt. Die Menschen, die nie das Dorf verlassen haben, haben Angst. Zu DDR-Zeiten hatten wir keine Afrikaner im Dorf.”

[Große Thesen]

“In einer Gesellschaft kommen “Probleme” nicht von den Randgruppen. Probleme entstehen aus der Unfähigkeit im Umgang mit dem, was von dem “normalen” Umfeld abweicht. Angst vor Neuem könnte man es nennen.”; “Eine Gesellschaft, die so schnelllebig

geworden ist, dass Probleme unterdrückt werden und in der die Zeit für Gespräche kaum noch vorhanden ist... Wie soll man sich in solch einer Situation auf die geballte Ankunft fremder Kulturen vorbereiten, außer durch die gewohnten, sensationssuchenden Medien?”

[Unterm Strich]

“Wir sind ein sehr offenes Dorf mit unterschiedlichen Lebensmodellen. Das empfinde ich als sehr angenehm.”